

Neue Zürcher Zeitung

Mittwoch 28. Januar 2015

Sollen Touristen Auschwitz fotografieren?

Fotos gegen das Vergessen

Kathrin Klette 27.1.2015, 05:30 Uhr

AUSZUG aus dem Artikel:

Fotos ikonischer Motive

Heute fahren jährlich mehr als eine Million Besucher nach Auschwitz; das ehemalige Konzentrationslager ist unter anderem auch ein Museum und Ort des Massentourismus. In Krakau werde für einen Besuch geworben «wie für eine weitere Sehenswürdigkeit zwischen dem berühmten Salzbergwerk von Wieliczka oder einem Ausflug in die Hohe Tatra», berichtet die Nachrichtenagentur DPA. Diese Spannungen, die sich aus dem Zusammentreffen von Vergangenheit und Gegenwart ergeben, nahm Ende der achtziger Jahre der Fotograf Reinhard Matz auf. Eine seiner Fotos zeigt einen Wachturm, im Vordergrund weist ein Schild auf Parkplätze hin.

Gerade an einem Ort wie Auschwitz hat das Fotografieren für Touristen eine besondere Bedeutung. Das ist zumindest die Erfahrung von Till Hilmar, Doktorand in Yale. In Wien organisierte er für den **Verein Gedenkdienst** Studienfahrten ins Konzentrationslager Theresienstadt; seine Diplomarbeit schrieb er über das Fotografieren in Auschwitz. Wenn er hört, dass Jugendliche, die in KZ-Gedenkstätten Selfies aufnahmen, ignorant seien, sagt er: «Oft ist genau das Gegenteil der Fall.» Er bestätigt: Es werden Fotos vor dem Lagertor mit dem Schriftzug «Arbeit macht frei» aufgenommen, Besucher fotografierten sich gegenseitig. Auch andere ikonische Motive würden abgelichtet: Wachtürme, Stacheldraht, Galgen.

Verarbeitung von Gefühlen

Ist es Gedankenlosigkeit, Hilflosigkeit oder Ausdruck eines tatsächlichen Willens, sich mit der Geschichte auseinanderzusetzen? Fotos dienen der Erinnerung und fungieren als Beleg des tatsächlich Geschehenen, aber immer geht es auch darum, sich selbst ein Bild von etwas zu machen, etwas selbst zu erfahren. In Auschwitz, das ist Hilmars Eindruck, ermöglichen es Fotos auch, aufwühlende Gefühle zu verarbeiten. So habe ihm ein Besucher gesagt, er habe sich durch das Fotografieren vergegenwärtigt, dass er im Heute lebe und nichts zu befürchten habe. Nur die wenigsten Fotos trivialisierten den Ort, sagt Hilmar; meist sei die Auswahl wohlüberlegt.

AUSZUG – Ende

Ganzer Artikel unter: <http://www.nzz.ch/panorama/fotos-gegen-das-vergessen-1.18469282>